

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Er erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Weiser, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Beyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 225.

Montag, den 25. September 1916.

55. Jahrgang.

65 Pfg. monatlich kostet das „Weilburger Tageblatt“ bei täglicher Zustellung frei ins Haus durch unsere Träger. Unsere Postbezieher werden gebeten, die Bestellung für das 4. Vierteljahr bezw. Monat Oktober baldigst zu erneuern, damit das Blatt am 1. Okt. nicht ausbleibt.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

September 1915. Im Westen wurde ein Fliegerangriff auf Freiburg durch Abschuss Flugzeuge bei Elzach vereitelt. Die Kämpfe der ersten französisch-englischen Offensive nahmen ihren Anfang. An der Küste suchten englische Schiffe durch besonders auf Zeebrücke, einzugreifen, wurden aber sehr bald verscheucht. Im Osnabrück-Abchnitt erlitten die Engländer große Verluste, ohne Vorteile zu erringen. Die (südwestlich von Velle) konnte der Gegner die ersten Verteidiger aus der ersten in die zweite Linie drängen, während bei Souchez zahlreiche Angriffe abgewiesen wurden. Zwischen Reims und den Ardennen, bei Perthes, mußte eine deutsche Division ununterbrochener Beschließung ihre Vordringung räumen und in die zweite zurückgehen, hier schütteten alle weiteren Durchbruchversuche des Gegners. Nicht westlich der Argonnen war der Kampf hartnäckig; die Franzosen erlitten durch nord- und heftige Bandwehr schwere Verluste und 3750 Gefangene in deutscher Hand. Nicht minder heftig war der Kampf in den Ardennen, 4 französische Flugzeuge wurden abgeschossen. — Im Osten gab es keine russische Angriffe bei Wilejka und auf der Front gegen Wischniew; die Russen wurden über die Grenze geworfen. Ein neuer russischer Ansturm bei Kletsinie endete nach einer zweiten heißen Schlacht in einer vollen russischen Niederlage. Zehnmal brachen russische Angriffskolonnen vor und erlitten gewaltige Verluste. — Sinnlos war die Beschließung des durch die Flagge weithin kenntlich gemachten Spitals zu Zborow, die Italiener, die hier einen traurigen Erfolg hatten.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldbrohl.

(Nachdruck verboten)

(43. Fortsetzung.)

„Jawohl, Herr Doktor. — Wollen Sie die Güte haben, zu treten! Mein Name ist Arenberg. Ich habe heute für einige Monate gemietet, und ein junger Mann von mir, der heute unerwartet hier ankam, hatte mich geschickt, die Treppe herunterzufallen und sich eine Verletzung am Knöchel zuzuziehen. Ich halte eine Schenkelzerrung, und ich habe getan, was bei der Unvollkommenheit der vorhandenen Mittel möglich war. Ich hoffe, der Bote hat Ihnen mitgeteilt, um was es sich handelt.“
„Wegen des Rautschulverbandes, meinen Sie, den ich tragen sollte? Jawohl, ich bin mit allem Erfordernis versehen. Uebrigens könnte ich noch nicht hier sein, wenn der Bursche nicht auf halbem Wege begegnet wäre.“
„Ich war eben im Begriff, in eine benachbarte Ortschaft zu fahren; aber ich habe es dann vorgezogen, zunächst hierher zu begeben, weil der andere Fall unbedingt dringend ist, und weil ich das auch auf dem Wege erledigen kann. — Nun, wo haben Sie den Patienten?“
„Ich ließ seine Augen suchend umherwandern, und da sah ich auf Margarete, die sich bis jetzt im Hinterzimmer des durch die Lampe nur unvollkommen beleuchteten Speisezimmers gehalten hatte. Ein Ausdruck der Verunsicherung und des Zweifels lag in seinen Zügen. Offenbar er noch nicht recht daran glauben, daß er wirklich ersehen habe. Sie sah seine Ungewißheit und kam rasch auf seine Hand zu.“
„Herr Doktor! — lieber, alter Onkel Doktor! — Sie sind Sie mich denn nicht mehr?“
„Ja — ist es denn möglich? Gretel — Sie sind so glücklich und lebhaft!“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. (M. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles—Bancourt an. Sie hatten keinen Erfolg; ebenso wenig die Engländer, die bei Courcellette vorzudringen versuchten.

Nachträglich wird gemeldet, daß in der Nacht zum 22. 9. englische Teilangriffe bei dem Gehöft Mouquet und bei Courcellette abgeschlagen.

Wir haben im Luftkampf nördlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Korytnica scheiterten starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpaten keine Veränderung. — In den Karpaten flauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Nagy Ezer) griffen etwa zwei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungstruppen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegenstößen nahmen wir 8 Offiziere, 526 Mann gefangen. Bei Szt. Janoshegy wurden die eigenen Positionen nachts zurückgenommen. — Der Vulkan-Pag ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Popraisar abgeschlagen.

Mazedonische Front.

Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhaftes Artillerietätigkeit. Das Gelände südlich der

Belasica-Planina bis zum Krusja-Balkan ist vom Gegner geräumt.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Sept. (M. T. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben vom 23. Sept.:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Der Vulkan-Pag ist vom Feinde gesäubert. Bei Nagy Ezer (Hermannstadt) wurde der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen; es blieben 3 Offiziere und 526 Mann in unserer Hand. Südlich von Holczmany (Holzmengen) drückte der Gegner unsere Sicherungstruppen etwas zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Dreiländerrede südlich von Dorana Watra warfen wir russische Abteilungen durch Gegenstoß. Sonst wurde nur südwestlich des Geflüts Buczina und im Rudowka-Gebiet stärker gekämpft.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Aus dem Bereich des Generalobersten von Böhm-Ermolli ist nachträglich gemeldet, daß am 19. September ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen hat. Bei der Armee des Generalobersten von Terztyansky ruhte — von Geschützfeuer abgesehen — seit gestern vormittag der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche wurden mehrere Annäherungsversuche des Gegners abgewiesen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff auf unsere Stellungen am Gange des Monte Stef. Nördlich Arfiero sprengten unsere Truppen heute früh den am 24. Juli von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Cimone in die Luft und nahmen dabei 13 Offiziere, 378 Mann gefangen. Ein Geschwader feindlicher Seeflugzeuge warf bei der Punta Salvore (südwestlich Triano) wirkungslos Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den I. und I. Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die russische Offensive.

Die Massenkämpfe der Russen.

Wien, 22. Sept. (Zf.) Der Kriegsberichterstatter Scapinelli meldet zu den Massenkämpfen der russischen Gardetruppen bei Pustomyty (Angriffsabschnitt Rowel-

das eine Art? Na, darüber werden wir morgen weiter reden. Bisher ist meine Freude zu groß, als daß ich Ihnen ernstlich böse sein könnte!“

„Es ist auch nicht meine Schuld, Onkelchen! Mama wollte durchaus nichts von dem Heidehaus, von Langenhagen und Mildenburg hören. Und wir haben darum mit keinem von unseren hiesigen Freunden und Bekannten korrespondiert.“

„Ne ja, das ist am Ende verständlich!“ nickte Doktor Steinharter. „Aber auch das wird sich verlieren. Die Zeit ist die beste und erfolgreichste Trösterin. Sie wird auch diese schwere Wunde vernarben lassen. Wir wollen wünschen, daß wir bis zur Ankunft Ihrer lieben Mutter schönes Wetter behalten, damit das Haus und die Heide sich ihr wenigstens im hellen Sonnenschein präsentieren. Und Sie dürfen noch nicht verschwinden, kleine Gretel! Wenn ich mit dem Patienten fertig bin, möchte ich noch ein wenig mit Ihnen plaudern. — Herr Arenberg, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Arenberg warf dem jungen Mädchen einen Blick zu, der ihr seine Anerkennung für ihr Verhalten kundtun sollte. Sie hatte die erste Probe auf ihre Fähigkeit, den neuen Plan durchzuführen, gut bestanden. Wenn sie auch weiter ihre Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart so zu bewahren verstand, würde Philipp Weider junior mit seiner Erzählung, daß Stephan Götter noch am Leben sei, sicherlich wenig Gläubige finden.

Dr. Paul Sommer drehte sich stöhnend auf die Seite, als die beiden Herren bei ihm eintraten. Der Willkomm, den er dem Arzte zuteil werden ließ, hatte einen nichts weniger als lebenswürdigen Klang.

„Kommen Sie denn gar nicht ein bißchen früher kommen, Herr Doktor?“ knurrte er. „Einem Todfeind möchte ich die Höllenqualen nicht wünschen, die ich inzwischen hier habe ausstehen müssen. Der Verband ist ohne Zweifel sehr ungeschickt angelegt, da er mir so unerträgliche Schmerzen bereitet.“

(Fortsetzung folgt.)

Bernberg): Die russischen Verluste an den letzten Kampftagen waren so schwer, daß die feindlichen Operationen eingestellt werden mußten, um erst die Heranziehung der Garberegimenten abzuwarten. Hierdurch wird erklärt, warum die Russen eine vierundzwanzigstündige Kampfpause eintreten ließen. Gefangene erzählten, daß die Reserveformationen zur Ausfüllung der Lücken nicht mehr genügten und deshalb südrussische Bataillone zur Ergänzung der Abgänge bei der russischen Garde verwendet wurden. Am Dienstag wiederholten die Russen ihre Massenangriffe nicht mehr, sondern benutzten erst die Nachtstunden dazu, um unsere Stellungen anzugreifen, dabei gingen in erster Reihe Handgranatenwerfer vor. Diesen folgten dann erst die stürmenden Truppen. An einzelnen Punkten der dortigen Kampffront wurden in einer Nacht mehr als 20 feindliche Angriffe gezählt. Erst beim Morgen grauen flauten die russischen Anstürme ab und in unseren Vorstellungen lagen hunderte russischer Leichen. Die zahlreichen verwundeten Russen wurden nachts von Kameraden geborgen. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß in den Kämpfen bei Puštomty die Bestände der russischen Gardekopfs dezimiert worden sind.

Der Krieg mit Rumänien.

Siegreiches Vordringen der Zentralmächte in dem rumänischen Siebenbürgen.

Rotterdam, 23. Septbr. (T. U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt, daß an der südwestlichen Grenze Rumäniens Kriegshandlungen stattfinden, die Aufmerksamkeit verdienen. Die Truppen der Zentralmächte überschritten in den Siebenbürgischen Alpen die rumänische Grenze und die Rumänen zogen sich zurück. Falls die dortige Offensive der Zentralmächte erfolgreich fortgesetzt wird, bildet sie eine ernste Bedrohung einerseits für die Position der Rumänen in Orsova, westlich Turn-Severin, und andererseits für den rumänischen Vormarsch über Hermannstadt nach Siebenbürgen.

Von der rumänischen Front.

Lemberg, 23. Septbr. (T. U.) Den verfolgten Rumänen wird keine Ruhepause gegönnt, sodaß sie auf ihrem Rückzuge nichts zerstören können. Sie haben große Verluste erlitten. Es wurden weder die Petroleum-Werke in Petroseny beschädigt noch hat die Eisenbahnlinie Schaden genommen. Auch alle Industrie-werke in der ganzen Gegend sind unversehrt geblieben. Die Rumänen konnten nicht einmal die aufkaperten Goldvorräte wegschaffen. — Das „Petit Journal“ verzeichnet in einer Depesche aus Bukarest das Gerücht, der König von Rumänien habe die persönliche Leitung des Oberbefehls der rumänischen Armee niedergelegt.

Der Luft-Krieg.

Ein italienisches Luftschiff und 17 bewaffnete Motorboote durch Luftangriff zerstört.

Wien, 23. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der jüngst verfloffenen Woche kam es zu mehreren Angriffen unserer Seeflugzeuge gegen Italien, von denen besonders zwei nachhaltige Wirkungen gezeitigt haben. Der eine in der Nacht vom 11. auf den 12. September richtete sich gegen Jesi bei Ancona, wo in der dortigen Ballonhalle mehrere Volltreffer erzielt wurden, der zweite in der darauffolgenden Nacht gegen Venedig, wo zahlreiche Treffer schwerster Bomben beobachtet werden konnten. Über die erste Unternehmung schweigt sich der italienische Generalstabsbericht völlig aus. Hinsichtlich des zweiten gab er zu, daß mehrere Personen verletzt und geringfügiger Schaden angerichtet worden sei. Aus italienischen Zeitungsnachrichten erfahren wir, daß in Wahrheit ganz andere Verluste zu verzeichnen waren. In der Ballonhalle von Jesi befand sich zur Zeit des Angriffes das italienische Luftschiff „3“. Man hatte es nach seiner Rückkehr vom Fluge entleert, aber diese Vorsichtsmaßregel konnte seine Vernichtung nicht hindern. Unsere Bomben trafen gut, explodierten in

der Halle und zerstörten das Luftschiff. Vielleicht noch höher zu bewerten ist der Schaden, den unsere Bomben in Venedig angerichtet haben. Nicht weniger als 17 bewaffnete Motorboote wurden nach zerstörter italienischer Angabe völlig vernichtet. Das Luftschiff „3“ blühte das letzte noch dienstfähige italienische Fahrzeug dieser Gattung gewesen sein. Die bewaffneten Motorboote sind den englischen Panzermotorbooten nachgebildet und mit einer kleinen Kanone und einem oder mehreren Maschinengewehren bewaffnet. Sie entwickeln eine sehr hohe Geschwindigkeit und haben sich aufs Beste bei Fliegerunternehmungen bewährt. Sie werden ausgesendet, um die Flieger zu unterstützen, indem sie einerseits niedergegangene eigene Flugzeuge bergen, andererseits gegen niedergegangene gegnerische angriffsweise vorgehen.

Das Gegenstück.

Berlin, 23. Septbr. (T. U.) Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus dem R. u. R. Kriegspressequartier unter dem 20. September gemeldet: In der südlichen Adria hat ein österreichisch-ungarisches Marineluftschiff das französische Unterseeboot „Foucault“ durch Bombenwurf versenkt und dann mit Hilfe eines zweiten Flugbootes die gesamte 29 Köpfe starke Schiffsbefahrung gerettet. Diese in den Annalen des Seekrieges vorbildliche Tat verdient nicht nur bei uns, sondern auch im neutralen Auslande und bei der Entente bekannt zu werden. Als das französische Tauchboot zu sinken begann, ging ein zweites R. u. R.-Boot neben dem ersten nieder, dessen Pilot, Vinienschiffsleutnant Konjevines, auch bereits zweimal herabgeschossene Flugkameraden aus See aufgefischt hat. Weder er noch sein Beobachter noch das andere Fliegerpaar verfielen auf den Gedanken, zwischen Kameraden in Seenot und Feinden in Seenot einen Unterschied zu machen; obwohl sie sich der größten Gefahr aussetzten, riefen sie den Schiffbrüchigen, mit dem Ertrinken kämpfenden Franzosen zu, zu den Flugbooten heran zu schwimmen und sich an deren Schwimmkörpern festzuhalten. Der U-Boot-Kommandant wurde zu einem Beobachter, der zweite Schiffsoffizier zum anderen herein genommen. Die Beobachter versuchten indessen durch Raketen Signale einem der Begleitschiffe herbeizurufen. Nach Verlauf einer halben Stunde näherte sich dann auch ein eigenes Torpedoboot unter Vollampf und nahm die 27 Mann der Schiffsbefahrung auf. Es genügt, dem ritterlichen Verhalten dieser beiden Fliegerpaare gegenüber an den Daralong-Mord und die feige Hilfsablage des „King Stephen“ zu erinnern.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 22. Sept. (W. B.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Bei dem Angriff vom 18. September gegen Tscholap Aba fanden wir große Mengen von Dum-Dum-Geschossen. Östlich Suez griffen wir feindliche Truppen in der Umgegend des Brunnens von Tavale an und zwangen sie, sich zurückzuziehen. Im Schwarzen Meere warf eines unserer Flugzeuge zehn Bomben auf das Vinienschiff „Kaiserin Maria“ und auf einen Torpedobootszerstörer. Es wurde beobachtet, daß mehrere Bomben das genannte Vinienschiff trafen.

Konstantinopel, 24. Sept. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 21. September. An der Front von Jelahle fanden am 20. September beiderseits Artillerie-, Infanterie- und Bombenkämpfe statt. Es wurde festgestellt, daß feindliche Infanterie infolge wirksamen Feuers unserer Artillerie sich hinter ihre Gräben flüchtete. Front in Persien: In Richtung Diz-Abad warfen wir schwache feindliche Kräfte zurück, die Devlet-Abad angriffen. Feindliche Erkundungsabteilungen, die sich nördlich von Hamadan zu nähern versuchten, wurden vertrieben. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Scharmützel, zeitweise Artilleriefeuer. Nichts von Bedeutung an den anderen Fronten.

Süd getobt hatte. Gewaltige Schlachten waren geschlagen; glänzende Siege erröschten, aber auch Ströme von Blut geflossen, und in manchem Hause, an dessen Giebel die Siegesfahne flatterte, wohnte in geheim der Kummer. Unter dem Triumph des Sieges verbarg sich der Schmerz um einen gefallenen Gatten, Bruder oder Sohn. Städte und Dörfer waren in Flammen aufgegangen, friedliche Fluren von Rosseshufen zerstampft, und wo sonst die Pflugschar ihre fruchtbringende Furche gezogen, da hatten Granaten und Schrapnell das Feld zerrissen.

Furchtbar hatte das arme Ostpreußen gelitten. Hunderte von Ortschaften, blühende Städte waren wüste Trümmerhaufen, und auf den Feldern wucherte das Unkraut, da die Hände fehlten, sie zu bestellen. Das rächende Schwert Hindenburgs verjagte mehrere Male die russischen Jorden, aber als man Ostpreußen vom Feinde befreit glaubte, da brach die Flut im Norden, bei Memel und Tilsit, noch einmal in das unglückliche Land herein. Wiederum wurde der Feind zurückgetrieben, aber der Feldmarschall sah ein, daß nur ein kräftiger Vorstoß das Land für immer vor dem feindlichen Einbruch sicherstellen konnte.

So wurde im April bei Tilsit eine Armee aufgestellt, die nördlich bei Memel vordringen sollte.

Hasso, der seine Genesung in Berlin abgewartet hatte, erhielt den Befehl, sich bei einem neuen Reserve-Regiment als Regimentsadjutant zu melden. Bei Tilsit lag das Regiment in Quartier.

„Auf der Fahrt dorthin“, sagte Hassos Mutter zu ihm, „kannst du dich nach Schloß Freiberg umsehen. Die Russen sollen da arg gehaust haben, wie mir Direktor Bartling aus Königsberg schrieb.“

„Ich hoffe, daß Bartling wieder auf Freiberg ist“, meinte Hasso.

Die Gräfin suchte die Ähnel.

„Bartling ist gleich im Anfang gestochen.“

„Und die anderen Leute?“

„Gestochen, verschleppt, wenn nicht erschlagen. Wenn du Freiberg gesehen hast, gib mir Nachricht. Ich denke, ich kann

Der erste Griechentransport.

Görlitz, 23. Sept. (W. B.) Laut einer amtlichen Mitteilung trifft der erste Transport der Truppen griechischen vierten Armeekorps voraussichtlich Dienstag hier ein.

Entlassung mehrerer russischer Generale.

Hamburg, 22. Sept. (H. f.) Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird indirekt aus London gemeldet: In einem dem Vorsitz des Jaren abgehaltenen Kriegsrat wurde die Entlassung mehrerer Generale beschlossen, weil die ihnen befohlene Bereitstellung mehrerer für bestimmte Reservekorps nicht rechtzeitig durchgeführt konnten. General Brussilow hat aus Gesundheitsgründen um Versetzung nach vor Beginn des Krieges gebeten. Darüber ist jedoch noch nicht entschieden worden.

Deutschland.

Berlin, 25. September.

— (W. B.) Seit 1908 war der Krammetsvogel mittels Dohnen verboten. Um auch den Krammetsvogel in einzelnen Gegenden nicht ungenutzte Bedeutung hat, der Ernährung zuzuführen, hat Bundesrat eine Verordnung angenommen, durch die Landeszentralbehörden ermächtigt werden, den Krammetsvogel mittels Dohnen in diesem Jahre zuzulassen.

Kotales.

Weilburg, 25. September.

er. Der Vorstand der „Allgemeinen Ortskrankenkasse“ beschloß in seiner gestrigen Sitzung, eine Kriegsanleihe 6000 Mk. zu zeichnen. (Die Kasse hatte insgesamt 38000 Mk. und zwar bei der 1. 10000 Mk., der 2. 6000 Mk., der 3. 6000 Mk., der 4. 10000 Mk. und bei der 5. Anleihe 6000 Mk.)

Die Durch eine Verfügung des Kriegsministeriums die Musterung des Jahrganges 1898, sowie der dann tauglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 bis 1900 geordnet worden. Es gehören dazu sämtliche untauglichen Mannschaften dieser Jahrgänge, die im Frieden als Landsturmpflichtige derselben Jahrgänge während des Krieges ebenfalls die Entscheidung „d. u.“ erhalten.

Bermitteltes.

* Wehlar, 24. Sept. In der letzten Sitzung des Stadtvorstandes wurde beschlossen, auf Kosten der Stadt rund 500 als bedürftig anerkannte Schulkinder zu beschäftigen. Bei einem Betrag von 40 Pfg. für eine Mahlzeit forderte dies eine tägliche Ausgabe von 200 Mk. Ferner wurde beschlossen, sämtlichen städt. Angestellten und Arbeitern eine Feuerungszulage 1. September 1916 zu gewähren. Für die noch fehlenden sieben Etatsmonate sind hierzu insgesamt 12—13000 Mk. erforderlich.

* Duisburg, 23. Sept. Die Haniel'schen Rheinpreußen, Zollverein und Neumühle haben eine Summe für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 500000 Mark überwiesen.

* Berlin, 22. Sept. In Großberlin sollen am 1. Oktober ab im Interesse der Jugend, um die Jugend zu erziehen und aus anderen Gründen die Schulen um 9 Uhr geschlossen werden.

* Aus Schlesien, 22. Sept. Im Interesse der Fleischversorgung hat die Landwirtschaftskammer die Provinz Schlesien gegen 2000 mazedonische Ziegen nach Schlesien eingeführt; sie hofft noch weitere Mengen aus dem Balkan beschaffen zu können. Ziegen werden den einzelnen Kommunalverbänden zugesprochen, die sie ihrerseits an die Kreisinsassen weiterverkaufen. Die Balkanziegen unterstehen keinem Exportverbot und ihr Fleisch kommt auch nicht auf die Karte zur Anrechnung.

jetzt wieder dorthin gehen. Die Russen werden wohl wiedertreten“, setzte sie mit einem stolzen Lächeln hinzu.

Hasso sah gedankenvoll vor sich nieder. Dann fuhr er fort: „Und von Räte Richter hast du keine Nachricht?“

„Nein. Wie sollte das möglich sein? Es hätte keinen Zweck.“

Sie wandte sich ab. Daß Hasso noch immer an Mädchen dachte, war ihr unsagbar.

Hasso reiste ab. Je näher er dem Kriegsschauplatz

desto furchtbarer traten ihm die Bilder der Zerstörung vor Augen. Grausam und sinnlos hatten die Russen in dem armen Gebiete. Wie mochte es in Freiberg aussehen?

Der Zug hielt auf der kleinen Station. Hasso erkannte, erschreckt um. Das schmucke Stationshaus war Trümmern; ein Holzschuppen mußte die Bureauarbeiten aufnehmen. Die Bäume des Gartens neben dem Stationshaus waren verschwunden; nur armelige Stümpfe standen in verwilderten Gärten.

Der Stationsvorsteher trat auf Hasso zu. Der war sehr gealtert; sein Haar war grau geworden. Tief hatten sich in sein Gesicht gezeichnet.

„Ja, Herr Graf“, sagte er mit trübem Lächeln, „hast du schlecht aus, und in Freiberg noch schlimmer.“

„Waren Sie dort?“

„Vor einigen Tagen. Direktor Bartling ist ja wieder da. Er hat auch einen Wagen für den Herrn Grafen freigegeben.“

In der Tat hielt vor dem Bahnhof ein armeloses wägelchen. Das Pferd dagegen war gut; ein alter Mann die Zügel. Hasso kannte ihn. Er reichte ihm die Hand.

„Na, guten Tag, Peterchen“, sagte er. „Also die Russenzeit gut überstanden?“

„Ja, Herr Graf. Ich war ihnen wohl nicht der des Totschlagens wert“, meinte der Alte.

(Fortsetzung folgt.)

Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Eiser.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hasso hatte sein Pferd noch erreicht; in Begleitung eines Unteroffiziers sprengte er einen Feldweg entlang, dessen Böschung ihnen eigenen Schutz gegen das feindliche Feuer gewährte. Einige hundert Meter vor ihnen lag das Dorf, das von dem Regiment besetzt war und gegen jeden Ansturm des Gegners gehalten wurde. Wenn Hasso das Dorf erreichte, war er gerettet.

Aber jetzt lief der Weg über freies Feld, das unter dem schärfsten Feuer des Feindes lag.

„Da kommen wir nicht heil durch, Herr Leutnant“, sagte der Unteroffizier.

„Wir müssen es versuchen — vorwärts!“ rief Hasso und gab seinem Pferd die Sporen, das in rasendem Lauf davon sprengte. Raum konnte der Unteroffizier folgen.

Die Geschosse pfliffen ihnen um die Ohren. Ueber ihnen plagten mit scharfem Knall die Schrapnell, und hektend sausten die schweren Granaten durch die Luft.

Plötzlich fühlte Hasso einen scharfen Schlag gegen die Schulter. Er fiel vornüber auf den Hals des Pferdes, straffte sich wieder empor, fühlte aber, daß sein linker Arm kraftlos herabsank. Er wollte im Sattel — zügellos stürzte das Pferd davon. Da griff der Unteroffizier mit kräftigen Händen zu, — der Dorfschling lag nur noch wenige Schritte entfernt —, mehrere Soldaten sprangen herbei und fingen Hasso auf, der bewußtlos aus dem Sattel sank.

5.

Es war Frühling geworden, bis Hasso von seiner Verwundung wieder hergestellt war und aufs neue in den Kampf hinausziehen konnte, der den ganzen Winter hindurch mit unerminderter Kraft und Wut in Ost und West, in Nord und

Kirche und Kriegerheimstätten.

Sittliches Leben ist keine Naturgabe, es will geübt und gepflegt werden; dazu aber braucht es ein gewisses Maß von Wohnraum von einer Größe, die in der meist überfüllten Wohnung unserer breiten Massen in der großstädtischen Mietskasernen nur selten vorhanden ist. Und doch bleibt die Familie die einzige mögliche Grundlage, aus welcher die eigentliche Sittlichkeit, die ethische Kraft des Volkes herauswachsen kann. Diese Tatsache erklärt es, warum gerade in dieser Zeit der großen Selbstbesinnung unseres Volkes über seine nationale und wirtschaftliche Zukunft und über die Schritte und Maßnahmen, die zu deren Sicherung im Innern durchgeführt werden müssen, die Kirchen als die in erster Linie berufenen Hüter der Sittlichkeit und Religion im Volke mit rasch wachsender Aufmerksamkeit um die Fragen der Bodenreform und der Wohnungsreform und insbesondere um die Frage der Kriegerheimstätten sich kümmern. Sie haben mit Recht erkannt, daß in diesem Gedanken der Kriegerheimstätten die erste Voraussetzung gegeben ist, um unser Volk vor den Gefahren sittlichen Verfalls zu bewahren. Diese Gefahren steigen, je mehr die Auflösung der Bevölkerung von der angestammten Scholle zunimmt und die alte Schaffenskraft der Arbeiterklasse durch ruhelose Binnenwanderung von einer Arbeitsstätte zur anderen sich vermindert. Die Kriegerheimstätten aber kann tausenden von werktätigen Familien den Mittelpunkt wiedergeben, den sie verloren haben, Vaterland und Heimat, an der die Erinnerungen haften bleiben, auch wenn das Leben die einzelnen Familienmitglieder hinausführt in die Fremde zur Arbeit. Die Kriegerheimstätte gibt auch wieder das nötige Maß an Wohnraum, ohne welches eine gesunde sittliche Entwicklung der geistigen und sittlichen Kräfte nicht stattfinden kann, deren Pflege in allererster Linie den Kirchen am Herzen liegen muß.

In beiden Konfessionen gleichzeitig greift diese Bewegung um sich, sowohl bei uns, wie bei unseren Bundesgenossen. In der katholischen Kirche hat vor einiger Zeit schon das Erzbischöfliche Generalvikariat in Köln an seine Gläubigen einen nachdrücklichen Erlaß gerichtet, der sich gegen den weitverbreiteten Irrtum wendet, Kinderreichen Familien die zu vermietenden Wohnungen wegen ihres Kinderreichtums vorzuziehen. Kinderreiche Familien, so wird dort gemahnt, dürfen im Interesse des Vaterlandes nicht mit Mißtrauen oder Widerwillen betrachtet werden, da auf ihnen zum größten Teil die Zukunft unseres Volkes und unseres Vaterlandes beruht; sie sollten deshalb aus religiösen und vaterländischen Gründen bei der Wohnungsvermietung eher bevorzugt werden.

Noch tatkräftiger hat das Fürstbischöfliche Generalvikariat in Breslau die Frage der Siedlungsreform in die Hand genommen, indem es im Hinblick auf das vom Reichstag geschaffene Kapitalabfindungsgesetz und zur Förderung der dadurch bezweckten ländlichen Kriegszählung die Mitwirkung des Klerus in die Wege leitet und diesem zur Gründung einer Diözesan-Beratungsstelle für die Anzählung von Kriegsteilnehmern die nötige Unterstützung zur Verfügung zu stellen läßt. In der Folgezeit darauf bezüglichen Erlaß wird die Frage aufgeworfen, wie sich nun der Seelforger zu dieser Siedlungsfrage verhalten soll, und das Generalvikariat antwortet darauf mit folgenden, über den Rahmen der Konfession hinausgehenden beachtenswerten Ausführungen: Die An siedlungsstätigkeit sei auch deshalb zu begrüßen, weil sie einen Teil des Volkes wieder mit der Landarbeit verbinden soll, deren religiös-sittliche Bedeutung von der Kirche immer besonders hoch eingeschätzt worden sei. Vaterlandsliebe und Liebe zu den unsterblichen Seelen der Vorfahren haben den Priester zum Ansiedlungsfreund machen. Auch in der evangelischen Kirche hat das Inkrafttreten des Kapitalabfindungsgesetzes den Anstoß zu Erwägungen gegeben, durch welche Maßnahmen auch die Kirche der Zukunft unseres Vaterlandes und Volkes so außerordentlich bedeutsamen Kriegerheimstättenbewegung

ihr Interesse erweisen und ihre Mitwirkung zur Verfügung stellen könnte. Der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin hat zu diesem Zweck eine Erhebung veranstaltet, um einen Überblick über die bisherige Entwicklung und Behandlung, sowie den jetzigen Stand jener Bewegung in ihren Beziehungen zur Kirche zu erlangen. Vielfach ist deshalb in der letzten Zeit die Kriegerheimstättenbewegung der Gegenstand von Erörterungen auf kirchlichen und sozialen Konferenzen in Synoden und in den Presbyterien und kirchlichen Vereinen gewesen, und der Träger der Kriegerheimstättenbewegung, der Hauptauschuß für Kriegerheimstätten (Berlin NW., Lessingstraße 11) hat aus diesen Verhandlungen manche Stärkung erfahren.

Besonders aber wird in der Kirche und auch in der erwähnten Erhebung des Evangelischen Oberkirchenrates auf die Frage Gewicht gelegt, die in erster Linie die entscheidende ist und in der auch die Kirche ihre tatkräftigste Hilfe leisten kann, auf die Frage nämlich, in welchem Umfang und in welcher Form kirchlicher Grundbesitz zu Kleinvermietungen insbesondere an Kriegsteilnehmer bereits zur Verfügung gestellt werden kann oder schon gestellt worden ist. Wenn erst die Erfahrungen über diese Frage planmäßig gesammelt und bearbeitet vorliegen werden, so wird sich, daran ist jetzt schon kein Zweifel, daraus, ebenfalls weit über den Rahmen der einzelnen Konfessionen hinaus, eine weitere segensreiche Förderung des Ansiedlungsgedankens ergeben.

Deutsche Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 24. Sept. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Dauerschlacht an der Somme ist wieder in vollem Gange. Der Artilleriekampf ist zwischen der Ancre und der Somme von selten erreichter Festigkeit. Nächtlige feindliche Vorstöße bei Courcelles, Mancourt und Doullens sind mißlungen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Maasgebiet nahm die Feuerstätigkeit links des Flusses und in einzelnen Abschnitten rechts desselben zu.

Auf der ganzen Front regt Fliegerstätigkeit mit zahlreichen für uns günstigen Luftkämpfen in unseren und jenseits der feindlichen Linien. Wir haben 24 Flugzeuge abgeschossen, davon 20 an der Somme. Oberleutnant Duhede, die Leutnants Wintgens und Schindorf zeichneten sich besonders aus. Unser Verlust beträgt 6 Flugzeuge.

Am 22. 9. spät abends wurde durch Bombenabwurf auf Mannheim eine Person getötet und einiger Sachschaden angerichtet. Bei mehrfachen feindlichen Fliegerangriffen auf das rückwärtige Gelände unserer Front wurden unter anderem in Lisse 6 Bürger getötet und 12 Häuser beschädigt.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 22. 9. englische Militäranlagen bei Boulogne angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

Mit starken Massen griffen die Russen fünfmal zwischen Sereth und Strypa nördlich Bzow erneut an. Bei Mananzew drang der Gegner ein. Er wurde im Gegenangriff wieder geworfen und ließ über 700 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter südlich brachen alle Angriffe mit schweren Verlusten vor unseren Linien zusammen.

toßeln zu versorgen, oder aber, da die Menge von 1½ Pfund meist nicht erreicht wird, etwa 14 Tage. Ein Vorrat, der 14 Tage lang zur Versorgung der Gesamtbevölkerung ausreicht, ist eine sehr stattliche und sehr nützliche örtliche Reserve.

Vorsicht vor der Herbstzeilose. Eine der giftigsten Pflanzen ist die Herbstzeilose, und dieserhalb wird sie auch vom Viehdiebstahl verschmäht. Kinder können sich leicht schon an den Blüten vergiften; von dem Saft der Pflanze werden die Finger unempfindlich. Zwiebel, Blätter und Samen bewirken, wenn sie gegessen werden, beständige Entzündungen im Schlund, Magen und Darm, Krämpfe, Erbrechen, Wahnung der Zunge, Kopfschmerzen, Herzklappen usw. und führen leicht zum Tod. Rüge geben nach dem Genuß der Herbstzeilose blutige Milch. Hühner verenden, wenn sie nur wenige Samen fressen. Schweine verenden regelmäßig, wenn sie Knollen der Herbstzeilose fressen. Auf welche Weise ist diese giftige Pflanze auf den Wiesen zu bekämpfen? Wenn sich im Herbst die blühenden Blüten zeigen, soll die ziemlich tief sitzende Zwiebel der Herbstzeilose ausgestochen werden oder durch Einschlagen eines spitzen Pfahles die Zwiebel verletzt werden. Durch diese Verletzung geht die Pflanze ein. Auch durch gute Pflege und Düngung der Wiese wird der Herbstzeilose das Gedeihen erschwert. Gut gedüngte Wiesen, die einen üppigen und dichten, daher lückelosen Bestand von guten Gräsern und Kräutern aufweisen, lassen keinerlei Unkräuter, also auch nicht die Herbstzeilose, aufkommen.

Geflügelzucht.

Musterung der Jungtiere.

(Nachdruck verboten.)

Es ist nicht alles gut, was wir von einem wirklich feinen Zuchtstamm ziehen. Dieses liegt in der Natur der Sache, und Ausfälle wird's selbst im besten Stamme stets geben. Unter jeder Nachzucht können wir nun, der Qualität entsprechend, drei Gruppen unterscheiden. Die erste Gruppe berechtigt zu den besten Hoffnungen; aus ihr hervor gehen die Preisstiere und zugleich auch die künftigen Zuchtstiere des Züchters. Die zweite Gruppe bezeichnet

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpaten gewannen wir zwischen der Sudowa und Baba-Sudowa sowie am Osthange der Gimbrosslawe in früheren Gefechten eingeblühte Teile unserer Stellung im Angriff zurück. Nordöstlich von Kirsi-Baba sind hartnäckige Kämpfe im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Am Vulkan-Pah und westlich davon wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 24. Sept. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 24. 9. haben mehrere Marine-Luftschiffe schwader London und militärisch wichtige Plätze am Humber und in den mittleren Grafschaften Englands, darunter Nottingham und Sheffield ausgiebig mit Bomben belegt. Der Erfolg konnte überall in starken Bränden beobachtet werden. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch vor dem Überschreiten der englischen Küste von Bewachungsfahrzeugen und beim Angriff selbst von zahlreichen Abwehrbatterien außerordentlich stark mit Brandgeschossen unter Feuer genommen und haben einige der Batterien durch gut liegende Salven zum Schweigen gebracht. Zwei Luftschiffe sind dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer gefallen, alle übrigen sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 25. Sept. (W. T. B. Amtlich.) Am 22. September abends wurden durch eines in Flandern stationierten Flugzeuge die Militärbaracken bei Dover mit Bomben belegt.

Berlin, 25. Sept. (W. T. B. Amtlich.) Am 23. September früh griffen drei russische Groß-Flugzeuge die Seeflugstation Angerssee ohne Erfolg an. Eins unserer Kampfflugzeuge brachte bei der Verfolgung einen dieser feindlichen Doppeldecker östlich Dünamünde zum Absturz. Unsere Flugzeuge sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Berlin, 25. Sept. (W. T. B.) Der griechische Gesandte hat in mündlicher vertrauensvoller Aussprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu erkennen gegeben, daß es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland übergeführten griechischen Truppen bald nach der Schweiz geleitet würden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland befördert zu werden. Im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung hat der Staatssekretär dem Gesandten geantwortet, daß Deutschland die griechischen Truppen in loyaler Beobachtung der mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarung leblich als Gäste betrachte und daher grundsätzlich gern bereit sei, dem Wunsche der griechischen Regierung entgegenzukommen. Wir müßten jedoch tatsächliche und wirksame Sicherheiten dafür erhalten, daß die in deutschen Schutz genommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre neutralitätstreue Gesinnung und Betätigung gestraft würden.

Berlin, 25. Sept. Das „Armee-Berordnungsblatt“ enthält eine Verordnung über die Herabsetzung der Kriegsbefoldung für Offiziere und Offiziersstellvertreter, die am 1. Oktober 1916 erfolgen wird.

Wien, 25. Sept. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 24. September:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Im Bereiche des Vulkan-Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Nagy Ezeben (Hermannstadt) und an der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

Feldwirtschaft.

Der Wert der Brachlandproduktion.

Wiederholt ist im Laufe des Winters und Frühjahrs die große, ernährungspolitische Wichtigkeit möglicher Ausnutzung des Bau- und Brachlandes in den Städten und in ihrer Umgebung für Gemüse- und Karthoffelbau hingewiesen worden. Welche erhebliche praktische Ausnutzung solche Ausnutzung gewinnen kann, zeigt die folgende Berechnung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ für die Stadt Essen: Nach den für 1915 schon bestehenden Zahlen sind in Essen 624 Morgen an insgesamt 2831 Kleingartentreibenden ausgegeben worden; außerdem sind von der Stadt selbst noch etwa 93 Morgen bebaut genommen worden, zusammen also etwa 717 Morgen. Das Jahr 1916 hat eine weitere Zunahme der Fläche gebracht. Die Zunahme steht zwar noch nicht fest. Man kann aber die insgesamt in diesem Jahre in Essen gegen die Friedenszeit hinzugekommene Ackerbaufläche auf etwa 900 Morgen veranschlagen.

Was läßt sich nun aus 900 Morgen für die Volksversorgung gewinnen? Wir wollen einmal, um uns nicht in Einzelheiten zu verlieren, annehmen, daß das gesamte Rheinland mit Kartoffeln bepflanzt würde. Die Nahrungsmittel des deutschen Volkes, das jetzt so sehr auf die eigene Kraft des Bodens wollen wir kurz dem Namen „Kartoffelkraft“ zusammenfassen. Der Durchschnitt werden in Deutschland auf einem Morgen 70 Zentner Kartoffeln geerntet. Die wirt. Zahl für den Ertrag eines Morgens ist natürlich nach dem Jahr, der Bodenbeschaffenheit und Bewässerung sehr verschieden. Im Jahre 1913, einem guten Jahr, stieg der Durchschnitt auf annähernd 80 Zentner an. Bei der Annahme eines Ertrages von 80 Zentnern pro Morgen würde der Rebrertrag allein im Jahre 1916 gegen die Friedenszeit 63 000 Zentner betragen. Diese Menge würde genügen, um unter Berücksichtigung des Saates von 1½ Pfund pro Kopf und unter der gesamten Essener Bevölkerung 9 Tage mit Kar-

man vielfach mit dem Ausdruck: Mittelware — übrigens ein sehr dehnbarer Begriff. Diese Mittelware wird meist verkauft; es sind gute Ruy- und Zuchtstiere, die auch noch, namentlich auf kleineren und lokalen Schauen, durchweg gut abgehen werden. Die dritte Gruppe gehört weder in den Zuchtstamm noch in den Ausstellungsstall; als reine Ruytiere finden sie aber immerhin noch Beachtung.

Obige Qualitätseinteilung ist bei den Jungtieren aber erst dann mit Sicherheit möglich, wenn die Tiere völlig entwöhlt sind. Zwar kann man wohl vorher schon die Qualität erkennen, aber jeder Züchter weiß, daß es sich dann noch nicht um ein abschließendes Urteil handeln kann: denn es finden später noch oft ganz merkwürdige Veränderungen statt. Daraus ergibt sich die Lehre, in der endgültigen Beurteilung der Qualität nicht so eilig zu sein. Nach solchen Gesichtspunkten soll nun aber auch die Musterung der Nachzucht jetzt noch nicht erfolgen; es wäre dieses ein großer Fehler, und manches feine Tier würde uns dadurch verlorengehen. Aber andererseits müssen wir hervorheben, daß es gleichfalls ein Fehler wäre, wenn man von einem mit markanten Farbfehlern usw. behafteten Tiere hoffen wollte, es sollte sich noch mit der Zeit bessern. Durch langjährige Zucht bekommt man für derartige Fehler einen „Bild“, und der erfahrene Züchter weiß, woran er ist; nicht so der Anfänger, der am besten alles wachsen läßt „bis zur Zeit der Ernte“. Aber auch für den Anfänger gibt es Fehler, die er unmöglich verkennen kann. Hierher gehören alle körperlichen Mißbildungen und Verkrüppelungen. Verkrüppelte Zehen, verdrehte Flügel, trummer Rücken usw. lassen keinen Zweifel offen. Solche Tiere gehören in den Kochtopf, und zwar recht bald, sobald sie genügend entwöhlt sind. Bei den heute herrschenden Futterpreisen soll man solche Tiere nicht einen Tag länger füttern, als unbedingt notwendig ist. Auch grobe Rammfehler, Mißbildungen an den Lappen und Schnäbeln gehören hierher. Ueberhaupt sind bei der ersten Musterung alle Tiere auszumergen, bei denen schon grobe Verstöße gegen die grundlegende Musterbeschreibung offensichtlich zutage treten.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Ostlich und nördlich von Rikli Baba setzte der Feind seine Angriffe hartnäckig fort. Ostlich der genannten Stadt wurden seine Massen nach geringen Anfangserfolgen zum Stehen gebracht und weitere Vorstöße abgewiesen. Südwestlich des Geflücks Luczine brach auch gestern ein starker russischer Ansturm, der siebente in den letzten Tagen, vor der Front der Budapest-Honved zusammen. Im Gebiete der Rudowa wurden dem Feinde die von ihm in den jüngsten Gefechten erzwungenen Vorteile wieder entzogen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Bzow und dem obersten Sereth trieben die Russen nach tagelanger Artillerievorbereitung gestern eine starke Kräfte zum Angriff vor. Schon waren mehrere Massenanstürme abgewiesen, als es ihnen nachmittags nordöstlich von Perepelik gelang, in unsere Linien einzubrechen. Ein nächtlicher Gegenangriff führte nach erbittertem Kampfe zu völliger Wiedergewinnung aller Stellungen. Es wurden über 700 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners entsprechen seiner gewohnten Kampfweise.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südsüdabschnitt der Karsthochfläche kam es zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen ein Maschinengewehr erbeuteten. An der Fajonier Front wurde ein Angriff eines feindlichen Bataillons gegen unsere Stellungen auf dem Cardinal durch Feuer abgewiesen. Wie nunmehr festgestellt ist, war die von Oberleutnant Maier ungeschädigt seiner Verwundung vorzüglich geleitete Sprengung des Cimonegipfels von vernichtender Wirkung. Eine italienische Kompanie wurde ganz verschüttet. Abteilungen des Infanterie-Regiments faßten die übrigen Teile der überraschten Besatzung in Flanke und Rücken.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 427 erhöht. Auch wurden zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Monte Simone steht seitdem unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von sofortiger Abnehmer von

100 Ztr. Brennzweischen (Schüttelobst)

Mt. 6.— per Zentner, lose im Waggon, Bezugsschein in Händen.

1. Limburger Kognat-Brennerei Gustav Hof,
Tel. 62.

Im Zeichen der Zeichnung!

(Nachdruck verboten.)

Zeichnet zur fünften! — Und ging's bei der vierten
Schon ausgezeichnet, den Feinden zum Graus:
Nun macht die Engländer ganz zu Blamierten! —
Wir zeichnen uns noch lange nicht aus ...

12—15 Bergleute

zur Phosphoritgewinnung sofort gesucht.

M. Rosenfranz,
Weilburg, Vorstadt 4.

Zum 1. Okt. suche ich ein
jüngeres Monatmädchen.
Prof. Ottmann.

Krankheitshalber wird so-
fort ein älteres
Mädchen
gesucht.
gef. Z. erst. u. 1335 i. d. Gesch.

Ein schwarzes Reh
mit Handgriff verloren
zwischen Neugasse und Markt.
Es wird gebeten, sie in der
Buchhöl. Diesterweg abzugeben.

4-Zimmer-Wohnung
für 1. Okt. oder später zu
mieten gesucht.
Off. u. B. 20 1337 a. d. Exp.

Geräum. Wohnung
2. Stock eines neuen Hauses
billig zu vermieten.
Von wem, f. d. Gesch. u. 1338.

Ordentl. Mädchen
welches Liebe zu Kindern hat
in einen besseren Haushalt
nach Weimar gesucht.
Zu erfrag. u. 1339 in der Exp.

Der 2. Stock
meines Hauses ist zu verm.
Karl Schneider.
Schwanengasse Nr. 8.
Von Köhberg nach Weil-
burg eine
Handtasche mit Geld
verloren. Gegen Belohnung
abzugeben. i. d. Gesch. u. 1340.

Verordnung

über die Kartoffelversorgung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 und der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 wird für den Oberlahnkreis folgendes verordnet:

§ 1. Die Regelung der Versorgung der Bevölkerung des Kreises mit Speisekartoffeln wird den Gemeinden für ihren Bezirk übertragen.

Die Gemeinden haben die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, daß sämtliche Haushaltungen bis zum 15. August 1917 mit den notwendigen und zulässigen Mengen Speisekartoffeln versehen werden. Überschuß- oder Fehlmengen innerhalb der Gemeinden sind rechtzeitig beim Kreis-Ausschuß anzumelden.

§ 2. Versorgungsberechtigten des Oberlahnkreises, die ihren Kartoffelbedarf bei einem Kartoffelerzeuger des Oberlahnkreises unmittelbar oder durch Vermittlung des Handels decken wollen, ist dies mit der Auflage gestattet, daß sie binnen 3 Tagen nach der Eindeckung die Menge der erworbenen Kartoffeln mit der Kopfszahl ihrer Haushaltsangehörigen bei ihrem Ortsbürgermeister schriftlich anmelden.

§ 3. Die Höchstmenge an Speisekartoffeln, welche Versorgungsberechtigte erwerben dürfen, beträgt 1 1/2 Pfd. für den Kopf und Tag, wenn sie zunächst nur für die Zeit bis zum 15. April 1917 sich versorgen, 1 Pfd. für den Kopf und Tag der ganzen Versorgungsperiode, wenn sie sich gleich für die ganze Versorgungsperiode bis zum 15. August 1917 versorgen wollen.

§ 4. Kartoffelerzeuger und Händler, welche Kartoffeln verkaufen, haben über die von ihnen verkauften Kartoffelmengen, soweit sie im Einzelfalle einen halben Zentner übersteigen, Aufzeichnungen zu machen, aus denen die Menge der im Einzelfalle verkauften Kartoffeln und der Name des Käufers ersichtlich ist.

Händler haben über die von ihnen zum Zweck des Weiterverkaufs angekauften Kartoffelmengen Aufzeichnungen zu machen, auf denen die im Einzelfalle gekauften Kartoffelmengen und der Name des Verkäufers ersichtlich ist.

Die in Absatz 1 und 2 erwähnten Aufzeichnungen müssen jederzeit der Gemeinde und dem Kreise oder deren Beauftragten auf Verlangen zur Einsichtnahme vorgelegt werden.

§ 5. Der Verkauf von Speisekartoffeln über die Grenze des Oberlahnkreises hinaus ist nur mit Genehmigung des Kreis-Ausschusses zulässig.

§ 6. Jede private Einfuhr von Kartoffeln von außerhalb des Oberlahnkreises ist binnen 3 Tagen von dem Bezirker dem Bürgermeister seines Wohnortes anzumelden.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Weilburg, den 23. September 1916.

Namens des Kreisausschusses
der Vorsitzende:
Reg. Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich die Verordnung in ihren Gemeinden alsbald örtlich bekannt zu machen und die erforderlichen Vorkehrungen zur Versorgung der Bevölkerung zu treffen. Der direkte Einkauf von Kartoffeln durch die Versorgungsberechtigten ist nach der Verordnung gestattet und wird wohl die Regel bilden; die Einhaltung der für diese Versorgung vorgeschriebenen Bedingungen ist zu überwachen. Soweit Haushaltungen in Ihrer Gemeinde sich nicht selbst versorgen können, haben Sie die für diese erforderlichen Kartoffeln, zur Erspareung von Transportkosten usw. möglichst aus der eigenen oder einer Nachbargemeinde, zu beschaffen, zu lagern und nach Bedarf abzugeben. Sollten sie wider Erwarten Fehlmengen innerhalb des Kreises nicht beschaffen können, so sind mir diese Mengen bis zum 1. November d. Js. anzumelden.

Über die bei Ihnen durch die versorgungsberechtigten Käufer oder durch Händler zur Anmeldung gelangenden Kartoffelmengen (§§ 2 und 6 d. V.) haben Sie genaue Listen zu führen.

Auch wollen Sie den Verkäufern und Händlern die genaue Führung der vorgeschriebenen Aufzeichnungen (§ 4 d. V.) einscharfen. Da dem Oberlahnkreise Pflichtlieferungen an Kartoffeln zur Abgabe an andere Kommunalverände auferlegt worden und diese Kartoffeln seiner Zeit von den Gemeinden angefordert werden müssen, sind die Aufzeichnungen sowohl für die Gemeinde, wie für den einzelnen Verkäufer und Händler unbedingt notwendig, um sich über den Verbleib der erzeugten oder eingeführten Kartoffeln ausweisen zu können.

Die im § 3 d. V. angegebenen Höchstmengen für die versorgungsberechtigten Verbraucher sind auf Anweisung der Provinzialkartoffelstelle festgesetzt worden. Ob eine Änderung derselben eintreten kann, wird sich erst ergeben, wenn die Ernte sich genauer überblicken läßt.

Bis zum 1. November sehe ich einer Mitteilung von Ihnen allen entgegen, welche Versorgungsregelung von Ihnen getroffen worden ist und daß die notwendigen Kartoffelmengen für Ihre Gemeinde zur Verfügung stehen, evtl. bei Anmeldung von Fehlbedarf, warum derselbe sich nicht hat beschaffen lassen. Zu den von den Gemeinden sicher zu stellenden notwendigen Kartoffelmengen gehören auch die Kartoffeln, welche erforderlich sind als Brotstreckungsmaterial, für Vereinslazarette,

Volksküchen und Gefangene, welche in industriellen (unter Umständen auch in landwirtschaftlichen) Betrieben beschäftigt werden.

Auf die Höchstpreisfestsetzungen des Kriegsernährungsamtes für Kartoffeln vom 13. Juli 1916 (Kreisblatt Nr. 172) mache ich noch besonders aufmerksam.

Weilburg, den 23. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
Reg. Landrat.

Künstliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg Süßstoffabgabe.

Zwecks Streckung des Verbrauchszuckers haben wir Süßstoff (Saccharin) erworben, den wir durch die hiesigen Kolonialwarenhandlungen an unsere Einwohner zum Preise von 25 Pfennigen für ein Brieschen vom 22. September an abgeben lassen.

Es dürfen vom 22. bis 30. September 1916 und ferner wöchentlich bis auf weiteres an hiesige Haushaltungen folgende Rationen verabfolgt werden:

an solche mit 1 oder 2 Personen	1 Brieschen
" " " 3 bis 4 "	2 "
" " " 5 bis 6 "	3 "
" " " 7 bis 8 "	4 "
und " " " mehr Personen	5 "

Die Lebensmittelkarten sind beim Einkauf zwecks Eintragung vorzulegen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es nicht ratsam ist, den künstlichen Süßstoff in festem Zustande (als Kristall-Süßstoff) zu kaufen.

Es empfiehlt sich vielmehr, den Inhalt eines Brieschens in einem halben Liter warmen Wasser aufzulösen und diese Lösung nach Bedarf dem Kaffee oder den Speisen zuzusetzen. Ein Teelöffel dieser Lösung entspricht der Süßkraft von drei Stück Würfelzucker. (Siehe Anweisung auf jedem Brieschen.) Speisen, die gekocht werden, kann man zweckmäßig erst nach dem Kochen mit vorstehend erwähnter Süßstofflösung, weil sie sonst einen bitteren Geschmack bekommen können.

Weilburg, den 20. September 1916.

Der Magistrat.

Nach den gemachten Erfahrungen leistet der Desapparat nicht das, was darüber von uns und anderen Stadtverwaltungen auf Grund der Angaben der Jahrmengen angenommen werden mußte.

Wir bitten daher unsere Einwohner, die Anlieferung der Zweischen zum Dörren etwas hinauszuschieben, bis ihnen darüber Näheres bekannt gegeben wird. Die Meldungen werden dagegen täglich von 9—11 Uhr mittags in der Schloßküche entgegen genommen.

Nach den Aussagen Sachverständiger empfiehlt sich das Auseinanderlegen der zu dorrrenden Zweischen zur Anlieferung, wenn sie auch schrumpfen, weil dadurch das Dörren gefördert wird.

Weilburg, den 21. September 1916.

Der Magistrat.

Tagesordnung

zu der am Donnerstag den 28. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, im hiesigen Rathhauseaal stattfindenden

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Abstandnahme von der Aufstellung einer Wählerliste für 1916.
2. Beteiligung der Stadt Weilburg an der fünften Kriegsanleihe.
3. Wahl eines Rechnungsprüfers für die Stadtrechnung für 1915.
4. Neuwahl zweier Mitglieder zum Kuratorium höherer Mädchenschule und eines Mitgliedes Schuldeputation.
5. Feuerungszulagen.
6. Genehmigung eines Vertrages wegen Phosphatgewinnung im Stadtwald.
7. Kriegsfürsorge. (Bericht des Magistrats.)
8. Mitteilungen des Magistrats.

Weilburg, den 25. September 1916.

Der Magistrat.

Das neu angefertigte Flurbuch nebst den dazu gehörigen Zeichnungen, sowie die Grundsteuerverteilungsanweisung des Gemeindebezirks **Ellerhausen**, liegen vom 20. September d. Js. ab, auf die Dauer von 6 Wochen bei dem königlichen Katasteramt hier, Montags und Donnerstags von vormittags 8 bis nachmittags 4 Uhr zur Einsicht der Beteiligten offen.

Weilburg, den 23. September 1916.

Der Magistrat.

Morgen Dienstag findet

W i e h m a r t t

statt.

Weilburg, den 25. September 1916.

Der Magistrat.